

Christa-und-Peter-Scherpf Gymnasium Prenzlau

Dr.-Bähr-Straße 1, 17291 Prenzlau

Wettbewerbsbeitrag

Anders sein. Außenseiter in der Geschichte

**Wie das Ministerium für Staatssicherheit in der
DDR mit Andersdenkenden umging**

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2014/2015

Ein Beitrag von Josephin Cebulla,

Schülerin des Christa- und Peter Scherpf Gymnasiums, Klasse 12

Betreuer: Herr Theil

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1.Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit	4
2. Ministerium für Staatssicherheit- „Schild und Schwert“ der Partei	5
3. Aufgaben des Ministeriums für Staatssicherheit	7
4. Aufbau und Struktur des MfS	9
4.1 Das Ministerium	9
4.2 Die Bezirksverwaltungen	10
4.3 Die Kreisdienststellen	10
4.4 Die Sonderdienststellen	13
5. Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit	13
5.1 Hauptamtliche Mitarbeiter	13
5.2 Inoffizielle Mitarbeiter (IM)	14
6. Wie wurde man inoffizieller bzw. hauptamtlicher Mitarbeiter?	15
7. Bericht über die Tätigkeit eines Reisekaders – Kurzinterview mit einem ehemaligen Reisekader aus Prenzlau	22
8. Auswertung der vorliegenden Akten und des Zeitzeugengesprächs	27
9. Schlusswort	30
10. Anhang	34
11. Quellen- und Literaturverzeichnis	39
12. Tätigkeitsbericht	41

Vorwort

Der diesjährige von der Körber-Stiftung ausgeschriebene Schülerwettbewerb hat das Thema „**Anderssein. Außenseiter in der Geschichte**“. Angeregt von dem Spielfilm „Das Leben der Anderen“ beschloss ich, mich mit dieser Thematik näher zu beschäftigen. Ich glaube, dass das MfS bzw. die SED große Angst vor den Personen hatte, die anders waren, die sich trauten ihre Meinung offen zu äußern, sich nicht den sozialistischen Normen unterwerfen. In der vorliegenden Wettbewerbsarbeit gebe ich Einblicke in das betrügerische und perfide Wirken des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Umgangssprachlich sprach das Volk auch von der „Stasi“. Diese arbeitete sehr eng mit der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschland) zusammen und bildete einen Unterdrückungsapparat gegen die eigene Bevölkerung.

Unterdrückung, Bspitzelung und Überwachung - die Stasi offenbarte somit den Charakter der DDR, eines Staates, der doch eigentlich Solidarität und Gleichheit propagierte.

Die Stasi selbst verstand sich als „Schild und Schwert“ der SED. Sie stand der Führungsspitze der SED sehr nahe und handelte weitgehend autark. Jeder, der sich irgendwie gegen die Regierung stellte, musste damit rechnen, von der Staatssicherheit kontrolliert und verfolgt zu werden. Diese wollte jeden noch so kleinsten Winkel der DDR ausspähen und drang repressiv und manipulierend in das Leben vieler Menschen ein.

Mit Hilfe von rund 90.000 offiziellen und 189.000 inoffiziellen Mitarbeitern war es möglich fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens, wie zum Beispiel Schulen, Kirchen, Betriebe und selbst Polizeidienststellen zu kontrollieren und zu überwachen. Oftmals bemerkten dies die betroffenen Personen nicht einmal. Durch zahlreiche ausgeklügelte geheimdienstliche Techniken stellte die Bspitzelung und Kontrolle von Persönlichkeitsentwicklungen kein Problem für die Stasi dar.

1. Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit

Das Ministerium für Staatssicherheit wurde am 8. Februar 1950 als „Schutz- und Sicherheitsorgan der DDR“ durch die provisorische Volkskammer gegründet. In der Nachkriegszeit sollten alle Anstrengungen zum Wiederaufbau, im Kampf gegen Not und Elend, gegen die Reste der Naziideologie, gegen die Feinde des gesellschaftlichen Umbruchs vereint werden.¹

Die Sowjetunion diente dabei als Vorbild und man formte einen zentralistischen Staat. Der Aufbau des Sozialismus wurde auf der 2. Parteikonferenz im Sommer 1952 beschlossen. Im Zuge einer Verwaltungsreform entstanden dabei 14 Bezirke mit insgesamt 217 Kreisen, die dann zentralistisch geführt wurden. Damit hat man einerseits die historisch geprägten Länder, die in der Vergangenheit föderal gegliedert waren, zerschlagen können, und andererseits mit den kleineren Verwaltungsbezirken eine straffere Kontrolle und Überwachung ermöglichen können. Mit der Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit begann der systematische Ausbau eines flächendeckenden Überwachungsnetzes in der DDR, der bis zum Jahre 1989 andauerte. So hatte jeder Kreis eine eigene Kreisdienststelle der Staatssicherheit unterhalten.

Der Zentralismus spielte eine sehr wichtige Rolle. Zum einen war er das Rückgrat im Staatsaufbau und zum anderen stellte er die Basis für die Planung und Leitung der Volkswirtschaft dar.

Die Stasi war Geheimpolizei und Organ für strafrechtliche Untersuchungen zugleich. Dies beinhaltete das Vorgehen gegen **Andersdenkende** und Oppositionelle, die wir durchaus als **Außenseiter der Gesellschaft** einstufen können. Denn es hatten zu Beginn der Oppositionsbewegung nur sehr wenige Bürger den Mut, ihre Kritik am SED-Staat offen zu äußern. Oftmals wurden diese Menschen oder Personengruppen Opfer perfider Überwachungs-, Zuführungs- und Verhörmethoden.²

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Staatssicherheit immer mehr zu einem Organ der Unterdrückung und Überwachung Andersdenkender. Nach außen hatte sich die Stasi die Funktion der Aufklärung und Abwehr fremder Dienste auf ihre Fahnen

¹ Lexikon, MfS von A bis Z; S. 150, 2011.

² <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Die-Gruendung-der-Stasi,mfs108.html>, 05.10.2014.

geschrieben. Dies machte aber wohl nur einen relativ kleinen Anteil ihrer Arbeit aus. Denn im Kern war die Stasi zur Überwachung der eigenen Bevölkerung gegründet worden. Dass dies aus der Sicht der SED notwendig war, sah man spätestens nach dem Volksaufstand 1953.

2. Ministerium für Staatssicherheit – „Schild und Schwert“ der Partei

Im April 1946 wurde die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschland) durch die Zwangsvereinigung der KPD und SPD gegründet. Schon ein Jahr zuvor hat die sowjetische Besatzungsmacht eine Neubildung von Parteien wieder zugelassen, jedoch wurden diese natürlich streng kontrolliert. KPD (Kommunistische Partei Deutschland) und SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschland) erhielten einen großen Zulauf. Die SPD hatte jedoch deutlich an Zustimmung in der Bevölkerung gewonnen. Daraufhin wussten die sowjetische Besatzungsmacht und die KPD nur eine Lösung, um die Zunahme von neuen Mitgliedern der SPD zu stoppen und den eigenen Machtanspruch durchzusetzen. Man „vereinigte“ die SPD mit der KPD. Daraus bildete sich dann die SED.³ Einige Zeit später verloren die Sozialdemokraten schnell an Macht in der Einheitspartei. Die Stasi, wie das Ministerium für Staatssicherheit auch volkstümlich bezeichnet wurde, wurde am 5. Februar 1950 gegründet. Sie galt als sogenanntes „Schild und Schwert“ der SED. Das bedeutet, dass die hauptsächliche Aufgabe der Stasi darin bestand, jegliche Regierungsgegner zu unterdrücken. Die Bürger mussten nicht einmal offenen Widerstand gegen die Stasi leisten, um ins Visier zu geraten - lange Haare und Musik aus dem Westen oder Westfernsehen reichten schon um negativ aufzufallen und lieferten einen Grund zur Kontrolle. Jeder nicht-staatliche Zusammenschluss wurde mit Argwohn betrachtet und war äußerst verdächtig. Selbst Vereine sollte es in der DDR nicht geben. Kulturelle Arbeit wurde nur im Kulturbund geduldet.

Leiter des Ministeriums für Staatssicherheit war zunächst Wilhelm Zaisser (1950-1953). Diesem folgte von 1953 bis 1957 Ernst Wollweber. Wohl der bekannteste

³ <http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/das-system/das-politische-system/parteien-in-der-ddr/>, 05.10.2014.

und auch längste Amtsinhaber war jedoch Erich Mielke. Er koordinierte die Arbeit der Staatssicherheit von 1956 bis 1989.

Mielke war es auch, der ein umfangreiches Überwachungssystem der DDR einrichtete.

Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 stellte eine schwere Krise für die SED dar. Mielke jedoch profitierte eindeutig von den Machtkämpfen zwischen seinem Chef Zaisser und dem SED-Chef Walter Ulbricht. Daraufhin wurde Wilhelm Zaisser zum Abgang gezwungen, da es ihm nicht möglich war, den Aufstand unter Kontrolle zu bringen. Vorübergehend trat dann Ernst Wollweber in die Fußstapfen von Zaisser. Doch dies hielt nicht lange an. Schon im Jahr 1956 gelang es Mielke, oberster Chef der Staatssicherheit zu werden.

Mit seiner Machtübernahme stiegen die Zahlen der offiziellen (OM) und inoffiziellen Mitarbeiter rasant an. Bis zum Mauerbau 1961 verdoppelte sich die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter auf 30.000. Weitgehend mehr Zuwachs konnte man bei den Spitzeln sehen, die als so genannte IM's tätig wurden. Nach seinem Amtsantritt wuchs ihre Anzahl auf ungefähr 100.000 Personen an.

In Berlin war die zentrale Dienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit angesiedelt. Daneben gab es noch viele weitere kleine Bezirks- und Kreisdienststellen. Diese überwachten und kontrollierten unter anderem Schulen, Kirchen, Betriebe und sogar die Polizei. Über die Prenzlauer Kreisdienststelle wird später noch genauer berichtet.⁴

Für das Ministerium der Staatssicherheit galt damals stetig die sowjetische Geheimpolizei als Vorbild. Nach diesem „Idol“ wurde deshalb auch die Stasi aufgebaut. Eng damit verbunden sind immer drei Charakteristika:

„(1) Das MfS ist in unbedingter Gefolgschaft ein Instrument der SED. Es hat keine eigenen politischen Interessen zu verfolgen.

(2) Das MfS hat in seiner Schild-Funktion alle vermeintlichen oder tatsächlichen Angriffe auf die SED - Herrschaft abzuwehren.

⁴ https://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/ddr/leben_in_der_ddr/ddr_stasi.jsp, 05.10.2014.

(3) In seiner Schwert-Funktion hat das MfS offensiv alles zu zerstören, was der SED und ihren politischen Zielen im Wege steht.“⁵

Somit kann man also sagen, dass „Schild und Schwert“ als Metapher zu verstehen sind. Sie drücken die staatliche Organisation verbunden mit der engen Zusammenarbeit der SED aus. Hierbei war die Stasi weder dem Recht noch dem Gesetz unterworfen. Ihr war es möglich völlig frei zu entscheiden, ohne dabei an irgendwelche Gesetze oder Moralvorstellungen denken zu müssen.

3. Aufgaben des Ministeriums für Staatssicherheit

Hauptaufgaben der Stasi waren Unterdrückung, Überwachung und Bespitzelung der eigenen Bevölkerung. Neben der Kontrolle der Volkspolizei und der Grenztruppen, kontrollierte sie auch Kombinate und Betriebe, das Verkehrswesen und den Tourismus sowie Massenorganisationen. Außerdem bestand ihre Aufgabe darin, Presse und Filme zu zensieren, Telefonate abzuhören, oppositionelle Kreise zu entdecken und zu spalten. Es wurde auch nicht vor der Einschüchterung oder der Verhaftung von auffälligen Personen zurückgeschreckt, weil das MfS alle Befugnisse einer polizeilichen Behörde besaß.

Die Aufgaben des MfS beschränkten sich jedoch nicht nur auf die innenpolitische Kontrolle, sondern die Spionage-Abwehr und die „Aufklärungsarbeit“ in Westdeutschland und Westberlin gehörten ebenso dazu.

Mit dem Ministerium für Staatssicherheit verbindet man natürlich auch die Aufgabe, die Vermeidung und Verhinderung von Republikfluchten. Personen, die dabei entdeckt wurden, mussten mit gehörigen Strafen rechnen. Daraufhin verschärfte sich die Überwachung von Kontakten zum Westen. Mit dem Mauerbau 1961 stiegen auch die Kontrollen von Pässen im laufenden Reiseverkehr an. Damit verbunden ist die Verschärfung des Unterdrückungsapparates. Nach dem Mauerbau achtete die Stasi auch besonders auf Republikflüchtlinge und versuchte diese strategisch zu unterdrücken. Immer mehr inoffizielle Mitarbeiter wurden zur Kontrolle eingesetzt. In den 1980er Jahren arbeiteten rund 180.000 als inoffizielle

⁵ <http://www.jugendopposition.de/index.php?id=4630>, 06.10.2014.

Mitarbeiter für das Ministerium der Staatssicherheit. Außerdem bestand eine weitere Aufgabe darin, die Kollektivierung der Landwirtschaft voranzutreiben, die in der Zeit zwischen 1952 und 1960, in der Zeit des so genannten „sozialistischen Frühlings“ erfolgte. Dabei wurden die privaten Betriebe zu genossenschaftlichen Großbetrieben zusammengeführt. Man bezeichnet die Großbetriebe auch als Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG). Daneben gab es auch einige wenige „Volkseigene Güter“, wie z.B. in Klockow (Kreis Prenzlau).

Mit dem vierzigjährigen Bestehen der DDR-Geschichte veränderten sich die Methoden der Machtausübung, um die Regierungsgegner wirkungsvoller zu unterdrücken.

Anfangs wandte die Stasi hauptsächlich körperliche Gewalt an und reagierte somit sehr brutal auf nonkonformes Verhalten. Verdächtige Personen bestrafte der SED-Staat mit hohen Gefängnisstrafen. Ab den 1970er Jahren jedoch, wurden psychische Methoden immer populärer. Diese wurden auch als „weiche“ Methoden zur Einschüchterung und Disziplinierung bezeichnet.

Diese Form der Unterdrückung übte hauptsächlich das MfS aus, allerdings nahmen auch andere Institutionen wie zum Beispiel Ärzte, Bezirks- und Kreisverwaltungen, Sparkassenfilialen und Schulleitungen daran teil. Dabei geht es darum so viel wie nur möglich von der betreffenden Person zu erfahren. Dieser ganze Prozess wurde auch als „Zersetzung“ bezeichnet.

Anschließend galt es, die Person so zu beeinflussen, dass man in ihr Leben eindringen kann. Die Menschen standen stetig unter psychischem Einfluss und Steuerung, sodass sie irgendwann kritisches Verhalten aufwiesen.

Durch Kombination von inoffiziellen und hauptamtlichen Mitarbeitern wollte das Ministerium für Staatssicherheit erreichen, dass die bespitzelten Personen Anhaltspunkte für ein mögliches Vergehen preisgaben oder dass sie einfach nur verwirrt und verunsichert wurden. Dies tätigte man durch das Abhören und das Eingreifen in das Post- und Briefgeheimnis. Auch der Kontakt zwischen Ost und West wurde dadurch behindert. Des Weiteren stellten die Behörden dem „Verdächtigen“ keine Aus- oder Einreisegenehmigung aus.

Mittlerweile ist auch bekannt, dass Misserfolge, gezielte Konflikte und Schwierigkeiten mit Absicht herbeigeführt wurden, um jemanden zu verunsichern und ihn zu entmutigen. Dazu zählt auch, dass Beziehungen im Beruf sowie im Privaten gestört und belastet wurden. Die Mitarbeiter der Staatssicherheit verbreiteten Gerüchte, wie zum Beispiel, dass sie Alkoholiker seien, im Beruf versagen würden, homosexuell seien, dass der Ehepartner sie betrügen würde oder auch dass sie Anhänger des Ministerium für Staatssicherheit seien.

Ergänzend spielen regelmäßige anonyme und pseudonyme Briefe, nächtliche Anrufe, in denen die Personen beschimpft und belästigt wurden eine große Rolle. Die Betroffenen wurden somit systematisch psychisch zermürbt und verwirrt. Sachbeschädigungen und falsche ärztliche Behandlungen sind hierbei auch von großer Bedeutung. Vereinzelt wurden sogar Selbstmordabsichten unterstützt. Weitere Schikane, wie z.B. Entziehung des Sorgerechts der Kinder, Entzug des Führerscheins und des Personalausweises waren noch weitere Methoden der Machtausübung.⁶

Diese „weichen“ Methoden und auch die gewaltsamen Methoden bis Ende der 1960er Jahre waren nur möglich, weil es in der DDR keine Gewaltenteilung gab. Alle Gewalt ging allein vom SED-Staat aus. Die, die sich widersetzen stellten eine Bedrohung für das System dar.

4. Aufbau und Struktur der MfS

Das MfS war ein Organ der SED zur Sicherung ihrer Macht. Dies ist ganz deutlich an den Strukturen und dem Aufbau zu erkennen.

4.1 Das Ministerium

⁶ http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/11_M.pdf, 11.10.2014.

Das Ministerium war die oberste Dienststelle für die gesamte Staatssicherheit. Hier wurden die Verordnungen und Anweisungen für die Spionage, Spionageabwehr, Kampf gegen „innere Feinde“, oppositionelle Gruppen und Andersdenkende erlassen und koordiniert.

4.2 Die Bezirksverwaltungen

Aufgaben der Bezirksverwaltungen (BV) des Ministeriums für Staatssicherheit waren die Abwehr und auch die Aufklärung auf Bezirksebene.

Zunächst existierten sogenannte Länderverwaltungen, die allerdings 1952 umstrukturiert wurden. Es entstanden 15 Bezirke, die vom MfS kontrolliert wurden. Nämlich 14 in den gleichnamigen Bezirken und eine in Berlin. In der Folgezeit entstehen anschließend 216 Objekt - und Kreisdienststellen (KD).

Prenzlau zählte zur Bezirksverwaltung Neubrandenburg.

Die Strukturen in diesen Bezirksverwaltungen entsprachen wesentlich der in Berlin, nur mit dem Unterschied, dass es dort Hauptabteilungen gab und die restlichen Bezirksverwaltungen in Abteilungen gegliedert waren.⁷

Zusammenfassend kann man sagen, dass das MfS 1989 ein Potenzial von 90.000 hauptamtlichen Mitarbeitern (Zivilbeschäftigte und uniformierte Mitarbeiter) und 189.000 inoffiziellen Mitarbeitern besaß (siehe Anlage 1).

4.3 Die Kreisdienststellen

Die Kreisdienststellen (KD) des Ministeriums für Staatssicherheit waren die Organe, die auf Kreisebene agierten. Dabei waren sie allen Weisungen der Bezirksverwaltungen unterstellt.

Die Mitarbeiterzahlen variierten in den jeweiligen Kreisdienststellen. Sie resultierte aus der Anzahl der Kreise und aus der politischen Bedeutung der Kreise und deren Einwohnerzahl. Meistens verfügten die Kreisdienststellen über sehr viele

⁷ http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Bezirksverwaltung_des_MfS, 18.10.2014.

hauptamtliche Mitarbeiter. Aus struktureller Sicht waren die Kreisdienststellen anders aufgebaut, als die Bezirksverwaltungen. Dies lag daran, dass sie ein bestimmtes abgegrenztes Territorium zu bearbeiten hatten, das geheimdienstlich abgesichert und kontrolliert sein sollte. Somit stieg auch die Verantwortung der Kreisdienststellen an, weil sie für ihr bestimmtes Gebiet, was sie zu kontrollieren hatten, voll und ganz verantwortlich waren. Die Leiter der jeweiligen Kreisdienststelle wurden aus diesem Grund persönlich von Erich Mielke eingesetzt und auch wieder abberufen. Es gab also eine Verbindung zwischen Minister, Bezirksverwaltungsleiter und Kreisdienststellenleiter.

Eines von vielen Aufgabenfeldern der Kreisdienststelle war die Kontrolle und Bekämpfung der im Untergrund wirkenden Kräfte. Als Beispiel dafür standen oppositionelle oder kirchliche Gruppen. Außerdem war die KD auch dafür verantwortlich, dass Straftaten verhindert und dass die Auslands-, Reise- und Verhandlungskader kontrolliert wurden. Weitere Aufgabenbereiche der Kreisdienststelle waren die operativen Kontrollen aus kommerziellen Gründen. So sollten einreisende Personen, die aus nichtsozialistischen Wirtschaftsgebieten stammen, besonders überwacht werden.

Die Erfüllung der Aufgaben wurde oft durch einen intensiven Einsatz von inoffiziellen Mitarbeitern (IM) unterstützt.⁸

Auch in Prenzlau gab es eine Kreisdienststelle des MfS, die um 1950 in der Rudolf-Breitscheid-Straße eingerichtet wurde. Später entstand ein Neubau in der Grabowstraße 33, gleich neben dem heutigen Feuerwehrgebäude. Das Gelände war stark gesichert mit einer Mauer mit Übersteigeschutz und einer Wache im Eingangsbereich sowie verschiedenen Überwachungskameras (siehe Anlage 2).

In der Prenzlauer Kreisdienststelle waren circa 35 uniformierte und zivile Kräfte tätig. Die Sachgebiete waren strukturell so geordnet, wie die Strukturen im damaligen Kreisgebiet. Hauptsächlich Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Kultur (dazu zählte das damalige Prenzlauer Theater, das Estraden-Orchester sowie das Armaturenwerk Prenzlau, als größter Industriebetrieb im Kreis (circa 1600 Mitarbeiter)), spielten für die Kreisdienststelle, aber auch für die Bezirksdienststelle Neubrandenburg, eine hervorgehobene Rolle. Die Produktion des

⁸ <http://runde-ecke-leipzig.de/sammlung/Zusatz.php?w=w00089>, 27.09.2014.

Armaturenwerkes Prenzlau lief zu ungefähr 60 bis 70 Prozent für den Export in das sozialistische und kapitalistische Ausland. Entsprechend der Bedeutung dieses Betriebes war das Netz der IM's und Informanten für die Kreisdienststelle von besonderer Bedeutung. Auf dem Gelände des Armaturenwerkes gab es ein Büro, welches von Zeit zu Zeit nur von den Mitarbeitern der Kreisdienststelle bzw. der Bezirksdienststelle benutzt wurde. Aus den Unterlagen über die Kreisdienststelle Prenzlau geht hervor, dass das Netz der Überwachungen alle Lebensbereiche umfasste. Für die Stasi war nichts uninteressant. Im Volksmund nannte man die Staatssicherheit deshalb auch „Horch und Guck“. Nach der Bedeutung der Wirtschaft, Landwirtschaft und Kultur waren die einzelnen Sachgebiete der Kreisdienststelle aufgebaut und geordnet. Zum Beispiel:

- Industrie und Bauwesen,
- Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft,
- Außenwirtschaftsbeziehungen,
- Versuchs- und Forschungseinrichtungen,
- Handwerk, Gewerbe, Handel und Versorgung,
- staatliche und gesellschaftliche Bereiche,
- Bekämpfung von politisch ideologischer Diversion und politischer Untergrundtätigkeit,
- militärische Objekte und bewaffnete Organe.

Damit war die totale Überwachung der Bevölkerung des gesellschaftlichen- und beruflichen Lebens gesichert. Trotz dieses „gesicherten“ Machtapparates wurden 1989 durch Mitglieder des „Runden Tisches“ und verschiedene oppositionelle Gruppen die Stasidienststellen ohne Blutvergießen entwaffnet und übernommen.⁹

⁹ Organisationsstruktur der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Neubrandenburg, Akte über die Kreisdienststelle Prenzlau

4.4 Die Sonderdienststellen

Sonderdienststellen unterstanden direkt dem Ministerium. Zu den Sonderdienststellen gehörten ausgewählte Kombinate und Betriebe wie (Karl Zeiss Jena) und die Nationale Volksarmee (NVA).

5. Mitarbeiter des Ministeriums der Staatssicherheit

Das Ministerium war die höchste Dienststelle der Staatssicherheit. Die Mitarbeiter waren uniformierte Angehörige und Zivilangestellte. Der Minister für Staatssicherheit war der oberste Dienstherr.

5.1 Hauptamtliche Mitarbeiter

Ein hauptamtlicher Mitarbeiter hatte ein Dienstverhältnis mit dem Ministerium für Staatssicherheit. Das bedeutet, dass ein solcher Mitarbeiter eine regelmäßige Besoldung bezog und auf die DDR, die SED und die Staatssicherheit bei dem Dienstantritt vereidigt wurde.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter waren mit allen Dienstgraden uniformiert. Viele dieser Dienstgrade orientierten sich noch nach der Gründung der Stasi 1950 an der Volkspolizei. Allerdings wurden auch seit 1952 viele militärische Dienstgrade neu eingeführt. Das bedeutet vom Soldaten bis zum General. Die hauptamtlichen Mitarbeiter waren meistens Absolventen von Offiziersschulen, Militärakademien, der Juristischen Hochschule des MfS und Militärakademien der Sowjetunion.¹⁰

Es wurden auch hauptamtliche Zivilkräfte beschäftigt. Diese hatten mitunter ein hohes Bildungsniveau, waren Diplomingenieure, Juristen oder Ärzte.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter der „Hauptabteilung Aufklärung“ waren auch zuständig für die Betreuung von inoffiziellen Mitarbeitern im Ausland. Dazu zählen Spione und Agenten.

¹⁰ http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Hauptamtliche_Mitarbeiter_des_MfS, 20.10.2014.

Die Mitarbeiter des Ministeriums leiteten außerdem die hauptamtlichen Mitarbeiter der Bezirksverwaltungen an.

Zur Mitarbeit als Hauptamtlicher beim MfS konnte man sich nicht bewerben, sondern man wurde von den Dienststellen angesprochen bzgl. hauptamtlicher Tätigkeit.

5.2 Inoffizielle Mitarbeiter (IM)

Inoffizielle Mitarbeiter sind Personen, die von den jeweiligen Dienststellen der Staatssicherheit als Informanten angeworben wurden. Die IM´s verpflichteten sich schriftlich für diese Arbeit.

Entsprechend ihren Aufgaben wurden die IM´s in unterschiedlichen Strukturen geführt. Somit gab es zum Beispiel:

- Inoffizielle Mitarbeiter mit besonderen Aufgaben (IMA)
- Inoffizielle Mitarbeiter mit Feindverbindung (IMB)
- Inoffizielle Mitarbeiter im besonderen Einsatz (IME)
- Inoffizielle Mitarbeiter der inneren Abwehr mit Feindverbindungen zum Operationsgebiet (IMF)
- Inoffizielle Mitarbeiter zur politisch – operativen Durchdringung und Sicherung eines Verantwortungsbereiches (IMS)
- Inoffizielle Mitarbeiter, die aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen und Tätigkeiten, eine Gruppe von anderen IM operativ leiten (GIM)¹¹

¹¹ Lexikon, MfS von A bis Z; S.130, 2011.

6. Wie wurde man inoffizieller bzw. hauptamtlicher Mitarbeiter?

„Karl Manzel“- ein IM aus Prenzlau

Am Beispiel der vorliegenden IM-Akte „Karl Manzel“ möchte ich dessen Werdegang aufzeigen.

Der IM wurde 1927 auf einem Dorf bei Rostock als Arbeiterkind geboren. Er besuchte von 1941 bis 1944 die Lehrerausbildungsanstalt in Neukloster bzw. Güstrow.

1944 wurde das Studium unterbrochen, weil er bis 1945 Dienst beim Reichsarbeitsdienst verrichten musste. Anschließend führte er sein Studium weiter am Pädagogischen Institut Rostock. Nach Beendigung des Studiums arbeitete er als Lehrer in Demmin und Altentreptow.

Von 1950 bis 1955 wirkte er als Direktor der Zentralschule Demmin.

1959 wechselte er in die Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises Altentreptow als Schulinspektor. Von 1961 an war er Direktor in der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises Prenzlau.

Während seiner Arbeit als Lehrer und Direktor absolvierte er an der Pädagogischen Hochschule Potsdam ein Fernstudium für Planung und Leitung.

Sein politischer Werdegang begann 1945 bis 1946 als SPD Mitglied. 1946 nach der Vereinigung von SPD und KPD zur SED war er dessen Mitglied. Er war weiterhin Mitglied in den damals üblichen Massenorganisationen, wie FDGB, DSF und Kulturbund. Aus den Unterlagen geht hervor, dass er „aufgrund seiner Leistungen“ Mitglied in der Parteileitung der SED geworden sei.

In seiner Freizeit habe er sich mit der Gartenarbeit in einer Prenzlauer Kleingartenanlage beschäftigt.

Es ist zu erkennen, dass er aus politisch-ideologischer Überzeugung als IM zu arbeiten bereit war. Seine Ehefrau wusste von dieser Tätigkeit. Sein Einsatzgebiet war das Wohngebiet und die Arbeitsstelle in der Volksbildung.

Der IM wurde durch einen Offizier der Bezirksverwaltung Neubrandenburg geworben. Er erhielt für die Arbeit ein Kennwort und zu seinem Führungsoffizier telefonische Unterlagen.

Sein Arbeitsgebiet als IM war die Personenaufklärung und die Lageeinschätzung in seinem Wirkungsbereich.

Der IM wurde eingewiesen bei mehreren Treffen mit seinem Führungsoffizier in verschiedenen konspirativen Wohnungen im Stadtgebiet von Prenzlau. Es wurden ihm, die für ihn erarbeiteten Einsatzrichtlinien und Maßnahmen, sowie die politisch operativen Ziele eingehend erläutert. Dazu gehörten die Erarbeitung und Festlegung von „operativen Legenden“ zur Gewährleistung der Konspiration, sowie eine globale Einweisung in Schwerpunktprobleme, die für das MfS von Interesse waren. Weiterhin wurde seine Befähigung hinsichtlich der Berichterstattung und der Erarbeitung von Informationen entsprechend eines vorgelegten Fragenkataloges eingeschätzt.

Da die Akte, wie üblich bei der Staatssicherheit, sehr genau geführt wurde, enthält sie auch eine ausführliche Bereitschaftserklärung des IMs und seiner Ehefrau. Der Inhalt der Bereitschaftserklärung lautet wie folgt:

„Das IM-Ehepaar erklärt sich breit, mit der Staatssicherheit auf freiwilliger Basis zusammenzuarbeiten. Sie begründen diesen Schritt als einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens. Sie bringen weiter schriftlich zum Ausdruck, dass sie ein Zimmer ihrer Wohnung zur Durchführung von konspirativen Treffs zeitweilig zur Verfügung stellen und mit niemanden über diese Zusammenarbeit zu sprechen. Es ist der Deckname aufgeführt und die Rufnummer zur Dienststelle Neubrandenburg.“¹² (siehe Anlage 3)

Aus der Akte ist zu ersehen, dass der IM auch Veränderungen in der Familie gemeldet hat.

Die Zusammenarbeit gestaltete sich entsprechend seiner Einsatzrichtung eher sporadisch. Trotzdem habe der IM Karl Manzel „gute operative Ergebnisse“ erzielt.

¹² BStU, MfS, BV Nbg., Abt. VI, Reg.-Nr. III1043/85.

Aus den Treffberichten kann man entnehmen, dass meistens die politische Lage im Umfeld des IM erörtert wurde. Es ist nicht zu erkennen, dass schriftliche Berichte über dritte vorliegen. Es ist aber anzunehmen, dass der IM auch mündlich über zu beobachtende Personen berichtet hat.

Zusammenfassend kann man über die Tätigkeit des IM Karl Manzel sagen, dass er aus innerer politischer Überzeugung mit der Staatssicherheit über Jahre zusammengearbeitet hat. Die Stasi, bzw. seine Vorgesetzten schätzten ein, dass er seine Aufgaben gut erledigt habe.

Nach vorliegenden Unterlagen erstreckte sich das Netz der konspirativen Wohnungen über das gesamte Stadtgebiet von Prenzlau und der umliegenden Orte.

Zum Beispiel:

- Georg- Dreke- Ring
- Robert-Schulz- Ring
- Brüssower Straße
- Freyschmidtstraße
- Pestalozzistraße, heutige Winterfeldstraße
- Puschkinstraße, heutige Grabowstraße
- Walther-Rathenau-Straße
- Schenkenberger-Straße
- Geschwister-Scholl-Straße
- Richard-Steinweg-Straße
- Ernst Thälmann-Straße, heutiger Neustädter Damm
- Tannenweg
- Franz-Wienholz-Straße
- Leninstraße, heutige Stettiner Straße

- Heinrich-Heine-Straße
- Dr.-Wilhelm-Külz-Straße
- Max-Lindow-Straße
- Straße des Friedens
- Grabowstraße
- Ph.-Hackert-Straße
- Bergstraße
- Rosa-Luxemburg-Straße
- Neubrandenburgerstraße
- Bahnhofsgebäude
- Igelpfuhl¹³

Die Anzahl der konspirativen Wohnungen für den jeweiligen IM konnte ich nicht feststellen, da dies nicht aus den Unterlagen hervorgeht. Es ist aber anzunehmen, dass die Treffs mit den IM's in der Regel fast immer in einer anderen Wohnung aus konspirativen Gründen stattfanden.

Die Wohnungsinhaber, die ebenfalls als IM geführt wurden, waren in der Mehrheit alte überzeugte Parteigenossen der SED, die damit meinten für den Staat eine gute Tat zu vollbringen.

¹³ Prenzlauer Stadt-Archiv.

Hans Joachim Möllenberg- ein hauptamtlicher Mitarbeiter der Prenzlauer Kreisdienststelle

Hans Joachim Möllenberg wurde am 22.08.1941 in Havelberg geboren. Seine soziale Herkunft ist Landwirt. Er erlernte den Beruf eines Rinderzüchters. Nach der Lehre begann er 1959 seinen Dienst bei der NVA. Er war Mitglied der SED und verheiratet.

Aus der Einschätzung des MfS über Möllenberg:

„Aus Beurteilungen, Ermittlungen und Zeugenbefragungen geht hervor, dass der Kandidat in allen Dienststeinheiten der NVA ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Zielstrebigkeit und selbstständiges Arbeiten zeigte. Sein militärisches Auftreten gegenüber Vorgesetzten ist höflich und exakt. Seine Haltung zu Unterstellten ist von Sachlichkeit, kurzer prägnanter Aufgabenstellung und exaktem militärischen Auftreten gekennzeichnet. In der Erfüllung seiner funktionellen Pflichten gilt er als Vorbild der Unteroffiziere seiner Einheit.“¹⁴

Aus der Einstellungsbeurteilung kann man erkennen, dass der Kandidat Möllenberg über den Weg als inoffizieller Mitarbeiter zum offiziellen Mitarbeiter gewählt hatte.

Sein Einstellungsdienstgrad in Prenzlau war Leutnant und er bekleidete eine Dienststellung als Sachbearbeiter und Beauftragter für das Wehrkreiskommando Prenzlau.

Im Verlaufe seiner Arbeit wurde später festgestellt und beurteilt, dass er dieser Aufgabe nicht gewachsen war und er wurde als Abwehroffizier einem anderen Sachgebiet in der Kreisdienststelle Prenzlau zugewiesen. Für diese Maßnahme der Kreisdienststelle brachte Möllenberg verschiedene Entschuldigungen hervor. So führte er aus, bei seinem Einsatz als Kraftfahrer, hätte er nicht genügend Zeit gehabt für die eigentliche operative Arbeit. Er fühlte sich durch das Fernstudium in Gransee überfordert. Ihm seien keine konkreten abrechenbaren Forderungen gestellt worden. Möllenberg klagte außerdem bei der Aussprache, dass seine Gesundheit trotz sechs Wochen Aufenthalt im NVA-Krankenhaus und einem Kuraufenthalt bei seiner Arbeit behindert habe. Am Ende der Aussprache bat Herr

¹⁴ BStU, MfS, BV Nbg., Abt. Kusch, Nr. 849, Akte Möllenberg.

Möllenberg um Umbesetzung auf eine andere Linie innerhalb der Kreisdienststelle. Dies wurde ihm auch zugesagt. In seiner neuen Tätigkeit habe er viel Eigeninitiative entwickelt und überdurchschnittliche Arbeitsergebnisse erbracht. Möllenberg war bei der Entfernung einer anderen Person wegen politischer Unzuverlässigkeit in der Funktion aktiv. Während seiner weiteren Dienstzeit stieg Möllenberg zum Hauptmann und Major auf. Interessant ist in der Akte Möllenberg, dass die Beurteilungen vorwiegend über Politik, Moral und Treue zur DDR Aussagen treffen. Des Weiteren ist es auch interessant seine Verpflichtung als Berufssoldat beim Ministerium für Staatssicherheit zu lesen. Die Verpflichtung spiegelt die Aufgaben und Arbeit der Staatssicherheit wider. Die treue Ergebenheit zur SED, zur Staatssicherheit und der Kampf gegen die Feinde des Sozialismus spielen auch noch eine wichtige Rolle in der Verpflichtung Möllenbergs.

- Er schwört auf den Fahneid und Entschlossenheit gegen die Feinde der DDR und des Sozialismus zu wahren.
- Die militärische Disziplin, die ständige Einsatzbereitschaft zu Erfüllen und zu Vervollkommenen.
- Die Verbundenheit zur Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern zu festigen.
- Nach den Geboten der Sozialistischen Ethik und Moral zu handeln.
- Während und nach der Ableistung des Dienstes die militärischen und staatlichen Geheimnisse zu wahren.
- Größte Wachsamkeit über die verbrecherischen Methoden der imperialistischen Spionage und Agentenzentralen zu melden.
- Das Verbot zu achten Westberlin, Westdeutschland oder das kapitalistische Ausland zu betreten, zu befahren oder zu überfliegen.
- Er ist verpflichtet alle persönlichen Veränderungen, auch über seine Familienangehörigen, der Hauptabteilung Kader unverzüglich zu melden.

- Alle Kontakte, die aus Westberlin, Westdeutschland und dem kapitalistischen Ausland an ihn gesandt bzw. herangetragen werden, unverzüglich seinen Vorgesetzten zu übergeben.
- Nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst so zu handeln, dass eine Gefährdung für die Tätigkeit der Stasi und seiner Person nicht eintreten kann.

Diese umfangreiche Verpflichtung bei Dienstantritt in der Staatssicherheit zeigt die totale Unterwerfung und Abschirmung des entsprechenden Bewerbers (Siehe Anlage 4).

Michael Thomalla

Ein aktueller Fall, der indirekt mit Prenzlau zu tun hat, zeigt uns, dass die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit noch lange nicht abgeschlossen ist.

Michael Thomalla wurde am 4.10.1958 in Mühlhausen geboren. 1980 begann er als Lehrer in Prenzlau und wurde Mitglied der LDPD. Nur zwei Jahre später hatte man ihn zum Kreissekretär der LDPD ernannt, bevor er 1988 nach Neubrandenburg ging, wo er Mitglied im Bezirksvorstand der LDPD wurde. Thomalla verpflichtete sich am 10.01.1983 für eine freiwillige Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit. Die Anwerbung erfolgte durch Oberleutnant Drabsch von der Prenzlauer Kreisdienststelle der Staatssicherheit. Unter dem Decknamen „Mike König“ berichtete Thomalla über Versammlungen von LDPD-Ortsvereinen, über die Lage nach der Kommunalwahl im Mai 1989 sowie über Parteimitglieder. Die Stasi-Akte des IM „Mike König“ umfasst 422 Blatt. Mehrmals erhielt Thomalla Geldzuwendungen von seinem Führungsoffizier. Von 1990 bis 2014 wirkte Thomalla als Geschäftsführer des Städte- und Gemeindetages in Mecklenburg-Vorpommern.¹⁵

¹⁵ Uckermark Kurier vom 18./19.10.2014; S. 1 und S. 3.

Eine Überprüfung von 1992 ergab keine Anhaltspunkte, dass Thomalla für die Staatssicherheit als IM tätig war. Im Jahr 2014 tauchte eine Akte über Thomallas IM- Tätigkeit in der BSTU auf.

Als Geschäftsführer des Städte- und Gemeindetages habe Thomalla eine sehr gute Arbeit geleistet. Dies entschuldigt aber nicht, dass er seine IM-Vergangenheit verschwiegen hat. (Immerhin liegt eine von ihm selbst unterzeichnete eidesstattliche Erklärung vor, dass er nicht für die Staatssicherheit gearbeitet hätte.) Aus der sehr umfangreichen „Akte Thomalla“ geht hervor, dass er sehr aktiv an die Staatssicherheit in seinem Wirkungsbereich über Andersdenkende und Oppositionelle berichtet hat.

Aus der Akte könne man weiterhin erkennen, dass Thomalla zur damaligen Zeit aus innerer Überzeugung und Loyalität gegenüber dem SED-Regime gehandelt habe. Er wäre seinerzeit ein treuer und ergebener Diener und Mitläufer des totalitären SED-Regimes gewesen.

Es ist anzunehmen, dass die damals ausspionierten und beobachteten Personen kein Verständnis für Herrn Thomalla aufbringen, auch nach 25 Jahren nicht. Der Vorstand des Städte- und Gemeindetages hat nach sehr intensiver und langer Diskussion Herrn Thomalla fristlos gekündigt.

7. Bericht über die Tätigkeit eines Reisekaders – Kurzinterview mit einem ehemaligen Reisekader aus Prenzlau

Mein Zeitzeuge möchte nicht namentlich genannt werden, weshalb ich ihn mit „Herrn X“ bezeichne. Meine Recherche führe ich in Form eines Interviews durch.

Frage: Was ist ein Reisekader?

Antwort Herr X: „Das sind Personen, die Beschäftigte eines Betriebes oder Institutionen waren und die staatliche Genehmigungen hatten, in das sozialistische oder kapitalistische Ausland zu reisen, um wirtschaftliche, politische oder kulturelle Aufgaben zu erledigen. Ich war Reisekader für das sozialistische und kapitalistische Ausland.“

Frage: Wie wird man ein Reisekader?

Antwort: „Der Vorschlag an das übergeordnete Organ des Betriebes oder staatlicher Stelle wurde vom Betrieb des Beschäftigten eingereicht und beantragt. Bestimmte Bedingungen des Kandidaten waren Voraussetzung. Hierzu zählten:

- eine intakte Familie mit Kindern,
- verantwortliche Dienststellung im Betrieb,
- Haus- und Autobesitzer,
- Loyalität gegenüber dem Staat und der SED als Mitglied und
- hohe fachliche Kenntnisse.“

Frage: Sie sind in der DDR aufgewachsen. Schildern Sie mir bitte kurz ihren Lebenslauf.

Antwort: „Ich wurde 1935 geboren. Meine Eltern waren Arbeiter.

Nach dem Besuch der Grundschule erlernte ich den Beruf eines Maschinenschlossers.

1955 wurde ich an die Arbeiter- und Bauernfakultät der Karl-Marx-Universität in Leipzig delegiert. Hier legte ich das Abitur in der Fachrichtung Naturwissenschaft ab.

1958 begann ich ein Maschinenbaustudium in der Karl-Marx-Stadt mit dem Abschluss Diplom-Ingenieur.

Nach dem Studium wurde ich Offizier der NVA und arbeitete als Dozent an einer Offiziershochschule für technische Fächer. In dieser Zeit wurde ich auch Mitglied in der SED.

Nach meiner Dienstzeit arbeitete ich in der Wirtschaft in verschiedenen Positionen. Mein beruflicher Werdegang vollzog sich kontinuierlich über alle Leitungsebenen bis zum Direktionsmitglied als Fachdirektor. Zwischendurch absolvierte ich ein postgraduales Studium der Betriebswirtschaft an der TU- Dresden.

Die Vorbereitungen als Reisekader erfolgten über spezielle Lehrgänge und Schulungen an der Universität Rostock und Einrichtungen des Ministeriums für Schwermaschinenbau und Außenhandelseinrichtungen.

Mein erster Einsatz erfolgte 1986 als Abnahmeingenieur für „Techno-Kontroll“ in der BRD.“

Frage: Was sind die Aufgaben eines Reisekaders?

Antwort: „Die Aufgaben eines Reisekaders waren unter anderem die Abarbeitung von betrieblichen Aufgaben über technische oder kommerzielle Probleme. Weiterhin der Kauf von Maschinen, Geräten und Anlagen. Bei umfangreichen Objekten waren stets die die Vertreter der Außenhandelsorgane mit anwesend.

Eine weitere Aufgaben war die Endabnahme beim Hersteller obiger Objekte, um zu prüfen, ob die vereinbarten Parameter und Aufgaben erfüllt wurden.“

Frage: Wie war die Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen und Institutionen?

Antwort: Es gab eine Zusammenarbeit mit übergeordneten staatlichen und wirtschaftlichen Stellen. Dazu gehörten Außenhandelsunternehmen, die kommerzielle Koordinierung und die dazugehörigen Sicherheitsorgane des Staates.“

Frage: Wie fanden die Vorbereitung und die Nachbereitung einer Reise in das kapitalistische Wirtschaftsgebiet statt? Was gehörte zum kapitalistischen Wirtschaftsgebiet?

Antwort: „Zum kapitalistischen Wirtschaftsgebiet, das ich bereiste, gehörten:

- die BRD
- die Schweiz
- Italien
- Frankreich
- und die USA.

Ich bekam technische und kommerzielle Unterlagen zur Vorbereitung und zum Studium.

Zur Vorbereitung gehörten Einweisungen und Belehrungen der zuständigen Sicherheitsorgane und der übergeordneten Wirtschaftsorgane.

Ich wurde belehrt, wie ich mich in dem jeweiligen Land zu verhalten habe. Keine Handlungen zu begehen, die moralisch anstößig waren, um erpresserischen Versuchen der Gegenseite abzuwehren und nicht zuzulassen. Keine Geschenke oder Zuwendungen jeglicher Art anzunehmen.

Da ich auch für andere Betriebe Endabnahmen, im Auftrag von „Techno-Kontroll“ durchführte, erfolgte in diesen Betrieben eine fachliche Einweisung und Übergabe von technischen Unterlagen.

Danach wurde mir mein Reisepass für das kapitalistische Wirtschaftsgebiet zwei Tage vor Reiseantritt übergeben.

Nach Ankunft am Zielort hatte ich mich telefonisch mit einem Decknamen bei der Handelsvertretung der DDR in Düsseldorf zu melden.

Bei „Techno-Kontroll“ erhielt ich auch mein Reisegeld in der jeweiligen Landeswährung für Unterkunft und Verpflegung.

Nach Beendigung der Reise hatte ich die Spesen abzurechnen und meinen Reisepass innerhalb von zwei Tagen im Kombinat als wirtschaftsleitendem Organ abzugeben. Ich hatte mit meinem Reisepass auch einen Sofortbericht über den Reiseverlauf, besondere Vorkommnisse oder andere Auffälligkeiten abzugeben. Nach zwei bis drei Tagen wurde ein ausführlicher Reisebericht über:

- Ablauf der Reise,
- Ergebnisse der Reise,
- Kontaktpersonen in den Betrieben und auch Verhalten außerhalb der Arbeitszeit,
- Informationen über die Betriebe und
- erkennbare Aufträge im Produktionsablauf des Lieferanten gefordert“

Frage: Wie schätzen Sie die damalige Reisekadertätigkeit in das kapitalistische Wirtschaftsgebiet aus heutiger Sicht ein?

Antwort: „Zusätzlich zu meiner fachlichen Arbeit als Direktionsmitglied eines Betriebes, war die Reisekadertätigkeit interessant und für mich persönlich sehr lehrreich. Ich bekam einen kleinen Einblick was Kapitalismus politisch, wirtschaftlich und sozial bedeutete.

Ich bedaure nicht, dass ich für die DDR meinen Beitrag nach ehemaligem Erkenntnisstand geleistet habe.

Heute ist es für die Betriebe wesentlich einfacher, Erkenntnisse über Produkt- und Technologieentwicklungen zu erlangen, da es innerhalb eines Landes keine Embargobestimmungen gibt. Das heißt aber nicht, dass es keine Industriespionage mehr gibt. Die Methoden haben sich nur verändert.“

Frage: Hatten Sie das Gefühl, dass Sie privilegiert waren?

Antwort: „Zur damaligen Zeit hatte ich das Gefühl, dass man mir unbedingtes Vertrauen von Seiten meiner Vorgesetzten und der Sicherheitsorgane entgegenbrachte. Von meiner Reisetätigkeit wusste nur ein eng begrenzter Personenkreis. Das waren der Betriebsleiter und die betrieblichen Parteiorgane, die ja vorher Beurteilungen über mein Verhalten, meine Tätigkeit und mein familiäres Umfeld zu machen hatten. Meine Ehefrau und meine engsten Familienangehörigen waren auch informiert, dass ich Reisekader war.

Als Direktionsmitglied und Fachdirektor war ich verpflichtet und angehalten mit der Staatssicherheit zusammenzuarbeiten. Das bezog sich vorwiegend über fachliche Probleme beim damaligen Aufbau und Betrieb des Werkes.“

Frage: Glauben Sie, dass es eine Akte über Sie bei der BStU gibt?

Antwort: „Ich persönlich weiß nicht, ob eine Akte über mich bei der Staatssicherheit existierte. Meinerseits besteht auch kein Interesse bei der BStU darüber nachzufragen. Es ist aber anzunehmen.“

Frage: Kann man sagen, dass Sie als Reisekader anders als die normale Masse der Bevölkerung waren?

Antwort: „Ich fühlte mich schon privilegiert und anders als Reisekader im kapitalistischen Ausland meinen Betrieb und die DDR zu vertreten. Ich fühlte mich jedoch nicht als IM im normalen Sinne. Darunter ist zu verstehen, dass ich keine Leute aus meinem Umfeld bespitzelte oder denunzierte.

Meine Reisekadertätigkeit machte mich meiner Meinung nach nicht zum Opfer, sondern eher zum Privilegierten.“

8. Auswertung der vorliegenden Akten und des Zeitzeugengesprächs

Die Akten zeigen vom Inhalt und vom Charakter her die totale Überwachung nach innen und Abschirmung nach außen.

Aus den vorliegenden Akten und dem Zeitzeugengespräch konnte ich erkennen, dass diese Personen überzeugte Bürger und Mitglieder der SED waren. Durch ihre Überzeugung waren alle vier, auch im Fall von Thomalla, qualifizierte und gebildete, in einflussreichen Dienststellungen tätige Informanten. In den von mir untersuchten Fällen der IM's sowie des hauptamtlichen Mitarbeiters, kann ich sagen, dass jeder einzelne von ihnen seine Tätigkeit aus innerer politischer Überzeugung aufnahm.

Auf die gesamte DDR bezogen war es eine riesige Informationsmenge, die von der Stasi zusammengetragen worden war. Diese Informationen wurden gesammelt, um das SED-Regime zu stützen und zu sichern. Trotz dieses aufgebauten Machtapparates entwickelte sich in der DDR eine beachtliche Oppositionsbewegung, die mit dem SED-Regime nicht einverstanden war.

Das übertriebene Sicherheitsbedürfnis der SED offenbarte die Schwächen des Systems und führte zusammen mit den wirtschaftlichen und politischen Krisenerscheinungen 1989, also vor 25 Jahren, ohne Blutvergießen zu einer Revolution. Aus einer Veröffentlichung „in der Freien Erde“ vom 04./05.10.2014 geht hervor, dass Erich Mielke sogar geheime Akten über DDR-Funktionäre in seiner unmittelbaren Umgebung führte. Er sicherte damit seine Macht gegenüber anderen Funktionären. Mielke war damit in der Lage sich einen Vorteil in den

höchsten Parteiorganen bzw. bei Erich Honecker zu verschaffen. Es muss offensichtlich mangelndes Vertrauen selbst in diesen Kreisen geherrscht haben. Erich Mielke war ein absoluter Machtmensch, der vor nichts zurückschreckte, um seine Macht zu festigen und zu sichern (Siehe Anlage 5).

Es ist äußerst schwierig Aussagen über die Gewissenslage der IM's und hauptamtlichen Mitarbeiter nach der Wende zu treffen. Jedoch denke ich mir, dass die meistens IM's nach der Wende in der Mehrzahl nicht an die Öffentlichkeit traten und kund gaben, dass sie als informelle Mitarbeiter tätig gewesen waren. Ich beziehe mich bei dieser Aussage darauf, dass nach einem Zeitraum von 25 Jahren, seit der Wende, immer noch Entlarvungen dieser Leute stattfinden. Aus heutiger Sicht ist es sicher einfach, Verurteilungen vorzunehmen, weil inzwischen ganz andere gesellschaftliche Verhältnisse herrschen. Die ehemaligen IM's und Zeitzeugen halten sich mit ihrer Veröffentlichung vermutlich gedeckt, weil sie Angst haben, dass ihnen daraus gesellschaftliche und soziale Nachteile entstehen könnten. Aus der mir vorliegenden Aktenlage konnte ich somit schlussfolgern, dass die betroffenen Personen überwiegend aus Überzeugung handelten, um ihren Staat zu schützen, oder sie durch Erpressung gezwungen waren, diese Tätigkeit auszuüben.

Bei meinem Zeitzeugeninterview konnte ich feststellen, dass kein Unrechtsbewusstsein festzustellen ist.

Aus allen Akten und dem Zeitzeugengespräch geht hervor, dass die damalige Macht der SED mit allen Mitteln gesichert werden sollte. Die Unterlagen der IM's „Karl Manzel“, Thomalla und des hauptamtlichen Mitarbeiters Hans-Joachim Möllenberg zeigen, dass es häufig um politisch-ideologische Probleme ging und das unmittelbare Umfeld sowie der private- und gesellschaftliche Bereich einen großen Stellenwert bei der Überwachung einnahmen. Die Inhalte dieser IM-Berichte belegen, dass es vorwiegend um Bespitzelung von Leuten ging, die mit der Politik der SED nicht einverstanden waren, also quasi als Außenseiter eingestuft worden waren oder sich mit dem Gedanken trugen, die damalige DDR zu verlassen. Bei Gesprächen mit vorwiegend älteren Menschen, konnte ich feststellen, dass viele von ihnen sich in der DDR trotz der bekannten Überwachung wohl fühlten. Sie betonten, dass es ihnen damals relativ „gut“ ging und sie sich mit dem DDR-System mehr oder weniger arrangiert hatten.

Beim Zeitzeugen, der Reisekader war, habe es sich um rein wirtschaftliche Aufgabenbereiche gehandelt, wie der Zeitzeuge, der bis zum Rentenalter als Betriebsleiter einer westdeutschen Armaturenfabrik tätig war, mehrfach betonte.

Im Fall „Karl Manzel“ war nach der Wende Rentner. Im Fall von Möllenberg ist es mir nicht möglich eine Aussage über das Leben nach der Wende zu treffen. Der IM Thomalla leistete laut Pressemitteilungen eine „gute“ Arbeit als Geschäftsführer des Städte- und Gemeindetages.

Ich konnte erkennen, dass trotz des ausgeklügelten Sicherheitsregimes der Zerfall der DDR nicht aufgehalten werden konnte. Der DDR-Staat, der sich vom Selbstverständnis als Arbeiter- und Bauernstaat sah, wurde praktisch durch die eigene Bevölkerung friedlich demontiert und abgebaut. Die bei der BStU noch lagernden Aktenbestände bergen sicher eine riesige Informationsmenge über unerkannte ähnliche Fälle.

Gespräche mit Zeitzeugen werden sich verringern, da dieser Personenkreis aus Altersgründen reduziert wird.

Bezogen auf das Thema: „**Anderssein. Außenseiter in der Geschichte**“ muss ich feststellen, dass Anderssein bedeutet, von der geltenden Norm abzuweichen, sich zu unterscheiden und als Außenseiter zu gelten. Dies zu beurteilen, ob Außenseiter oder Mitläufer kommt immer auf einen bestimmten Standpunkt an und ist meiner Meinung nach eine subjektive Beurteilung.

Bei den untersuchten IM-Akten, konnte ich nicht feststellen, dass diese Leute Außenseiter bzw. Andersdenkende waren, sonst wäre ihre „geheime“ Tätigkeit nicht mehr geheim. Aber es gab sicher auch viele IM's oder hauptamtliche Mitarbeiter, von denen man wusste, dass sie für die Stasi arbeiten. Und bei diesen Personen kann es natürlich sein, dass man mit seinen Äußerungen (ihnen gegenüber) vorsichtiger war und man diese Personen dann auch mied. Insofern könnte man sagen, dass sie in gewisser Weise zu Außenseitern wurden. Spätestens in der Zeit der Wende wurde klar, wie groß der Hass der Bevölkerung auf die Stasimitarbeiter war. Der Spielfilm „Das Leben der Anderen“ hat aber auch gezeigt, dass es selbst innerhalb der Stasi einige wenige Personen gab, die sich von der Masse ihrer Kollegen absetzten, eben „anders“ waren, indem sie ihre Berichte bewusst fälschten, um Personen, die sie zu überwachen hatten, zu schützen.

Der hauptamtliche Mitarbeiter Möllenberg fühlte sich sicherlich auch nicht als Außenseiter oder Andersdenkender. Er fühlte sich eher als treuer Diener des Staates im Dienste des MfS.

Der Reisekader wurde nicht von der Kreisdienststelle Prenzlau, sondern von einer anderen Dienststelle im Kombinat von der dortigen Bezirksdienststelle am Sitz des Kombinates betreut. Dort erhielt er seine Anleitungen und übergab seine „Reiseberichte“. Im Grunde genommen war er aus heutiger Sicht ein IM höherer Kategorie. Man kann sagen, dass dieser IM anders als ein IM der Kreisdienststelle war. Seine Berichte bezogen sich auf andere Operationsgebiete im kapitalistischen Ausland und waren somit gegenüber Berichten anderer IM's zu unterscheiden. Dem Grunde nach lag diese Tätigkeit auch im Grenzbereich der Aufklärung.

10. Schlusswort

Während meiner Recherchen habe ich oftmals darüber nachgedacht, ob man den IM „Karl Manzel“, den HM Hans-Joachim Möllenberg, Michael Thomalla und den Reisekader als **Außenseiter in der Geschichte** betrachten kann. Meiner Meinung nach ist es sehr schwer sich heute in die Lage der Personen, die zur damaligen Zeit für die Staatssicherheit gearbeitet haben, hineinzusetzen. Mir persönlich fällt es sehr schwer, wertende Aussagen über das System in der DDR zu treffen, weil ich diese Zeit nicht miterleben konnte. Es gibt sehr viele Meinungen darüber, ob das Leben in der DDR gut oder schlecht war. Hinsichtlich dazu erschließt sich für mich, dass „Karl Manzel“, Hans-Joachim Möllenberg, Michael Thomalla und der Reisekader keine direkten Außenseiter in der DDR waren, da sie ja dem SED-Regime sehr nahe standen. Der IM „Karl Manzel“ und der ehemals tätige hauptamtliche Mitarbeiter Möllenberg haben dem DDR-Staat aus Überzeugung und Hingabe gedient. Sie arbeiteten beide für die Staatssicherheit und berichteten über auffällige Personen oder Personengruppen, die damals als **Außenseiter** abgestempelt wurden. „Manzel“ und Möllenberg waren politisch-ideologisch überzeugt und galten während ihrer Arbeit nicht als direkte Außenseiter. Durch meine Recherchen denke ich, dass man aus heutiger Sicht sagen kann, dass das Wirken der Stasi in der DDR perfide und hinterlistig war. Dennoch waren weder

der IM noch der hauptamtliche Mitarbeiter **Andersdenkende**. Sie dienten dem SED-Regime, der Stasi und somit auch dem damals bestehenden System.

Michael Thomalla hingegen kann man seit der Entdeckung der Akte „Mike König“ im Jahr 2014 als **Außenseiter** einordnen. In der DDR galt er wahrscheinlich nicht als eine Person, die sich anders benahm, allerdings ist heute klar, dass er im Dienste der Staatssicherheit gearbeitet hat, obwohl eine eidesstaatliche Erklärung vorliegt, in der steht, dass er nicht für das MfS gearbeitet habe. Durch Massen von Medien, wie zum Beispiel das Internet oder die Zeitung, wurde der Skandal um Michael Thomalla verbreitet. Meiner Meinung nach ist der Ruf des ehemaligen Geschäftsführers des Städte- und Gemeindetages in Mecklenburg-Vorpommern nicht mehr so, wie er einmal war. Aus diesem Grund gilt Michael Thomalla wahrscheinlich heute als ein **Außenseiter** in der Gesellschaft. Viele Menschen werden enttäuscht und wütend zugleich sein. Thomalla wird nicht mehr die Anerkennung bekommen, die ihm sonst galt. Er wird höchstwahrscheinlich automatisch von der Gesellschaft verstoßen und vielleicht auch Abneigung verspüren.

Wenn man dabei an das Wettbewerbsthema „**Anders sein. Außenseiter in der Gesellschaft**“ denkt, dann bildet man sich meist seine eigene Definition von „**Anders sein**“. Im Fall von Michael Thomalla ist zu erkennen, dass er während des SED-Regimes kein Außenseiter war, jedoch wahrscheinlich heute als einer gilt. Das sieht man ganz deutlich an der Reaktion vom Vorstand des Städte- und Gemeinderats. Dieser hat nach sehr intensiver und langer Diskussion Herrn Thomalla fristlos gekündigt.

Im Gegensatz dazu verkörperte der von mir befragte Reisekader zwar auch kein direktes „**Anders sein**“, aber dennoch unterscheidet er sich von anderen IM's. Zum einen durfte er das kapitalistische sowie auch das nicht-kapitalistische Ausland bereisen. Es war ihm möglich, viel von der Welt zu sehen, wovon mehrere Menschen damals geträumt haben. Auch er musste sich an bestimmte Regeln und Normen halten, aber in den Gesprächen, die ich mit Herrn „X“ geführt habe wurde deutlich, dass er mit seinem damaligem Leben sehr zufrieden war. Ihm und seiner Familie fehlte es an nichts. Zum anderen hat der Reisekader zumindest nach eigenen Angaben keine Personen oder Personengruppen in der DDR bespitzelt, so wie es eigentlich typisch für IM's war, sondern es sei ihm lediglich um den

„technischen Fortschritt im kapitalistischen und sozialistischen Ausland“ gegangen. Natürlich ist auch dies eine Spitzeltätigkeit, die wir heute vermutlich als Auslandsspionage bezeichnen würden, aber sie unterscheidet sich doch deutlich von der Arbeit der IMs im Inland.

Als er selbst noch jünger war, wurde es ihm möglich zu studieren und etwas aus seinem Leben zu machen. Des Weiteren wurde Herr „X“ nicht von der Kreisdienststelle Prenzlau, sondern von einer anderen Dienststelle im Kombinat von der dortigen Bezirksdienststelle am Sitz des Kombinates betreut. Dort erhielt er seine Anleitungen und übergab seine „Reiseberichte“. Man kann also schon sagen, dass er sich privilegiert gefühlt hatte, jedoch wurde er nie als **Außenseiter in der Gesellschaft** abgestempelt, weil seine Tätigkeiten geheim blieben und auch heute nicht bekannt sind.

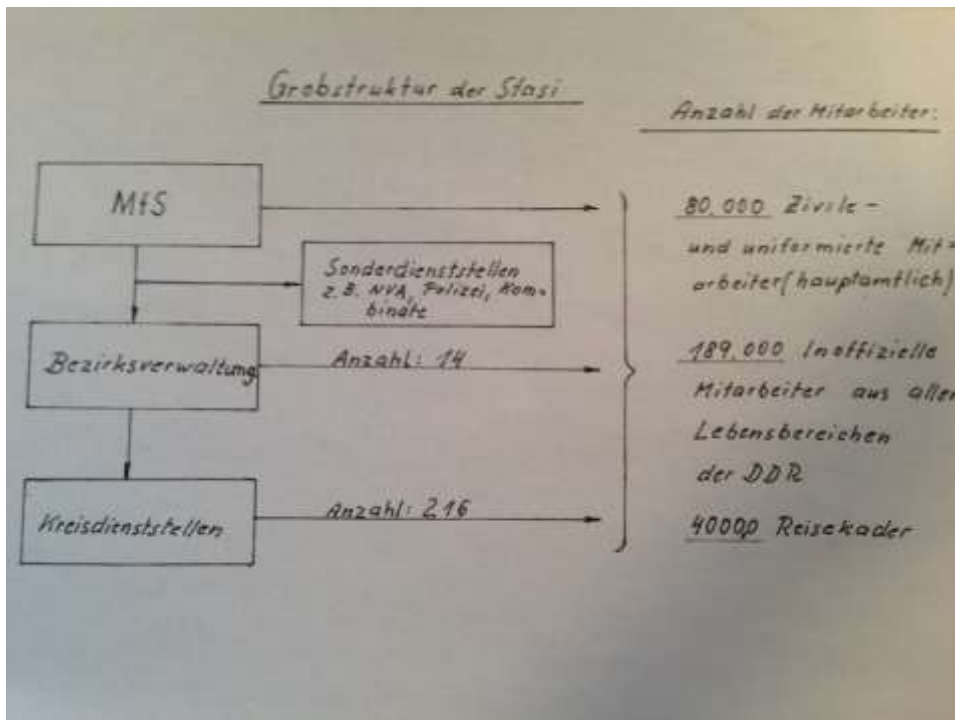
Zurückblickend auf die Gespräche, die er mit mir führte, hat er immer wieder betont, dass er es nicht bereut hat, für die Staatssicherheit zu arbeiten. Allerdings spielt auch noch eine übergeordnete Rolle, dass Herr „X“ mit dem MfS abgeschlossen habe und auch nicht in seiner Vergangenheit lebt, sondern in der Gegenwart. Deshalb hat er selbst nie seine Akten sehen wollen und auch zukünftig ist er davon abgeneigt.

Abschließend ist zu sagen, dass das Thema „Wie das Ministerium für Staatssicherheit mit Andersdenkenden umging“ sehr komplex und vielschichtig ist. Es gibt eine Menge, worüber man dabei berichten und schreiben kann. Dennoch ist mir bewusst geworden, dass das MfS teilweise mit sehr ausgeklügelten oder auch gewaltsamen Mitteln und Strategien die „Opfer“ ausspioniert hat. Das Volk wollte im Grunde nur frei sein und sich entfalten können. Doch das war nicht möglich, weil die Regierung nicht die gleichen Interessen vertrat. Sehr vielen Menschen und Familien wurde durch die Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit fast alles genommen und ihr Leben wurde somit zerstört. Ich als Schülerin, die diese Zeit nicht miterlebt hat, kann darüber nur bedingt urteilen. Aus meinen Zeitzeugengesprächen, die ich mit dem Reisekader geführt habe, bin ich oft sehr unsicher herausgegangen. Nach seiner Auffassung waren das SED-Regime und der Überwachungsapparat, das Ministerium für Staatssicherheit, gar nicht so schlimm. Herr „X“ war selbst ein Teil davon und er lebte nach dem damals herrschenden System. Für ihn bestand keine Gefahr ausgegrenzt oder bestraft zu werden, so wie

für die vielen Menschen, die Opfer der Stasi wurden. Man kann in vielen Berichten, Zeitungen, im Internet oder auch über die verbale Kommunikation von vielen Fällen erfahren, in denen unschuldige Menschen grundlos verhaftet und bestraft wurden.

Wie bereits erwähnt, ist es schwierig darüber zu urteilen, wenn man diese Zeit selbst nicht miterlebt hat. Für mich persönlich war es eine neue Erfahrung und auch ein neues Gefühl, von einem anderen Standpunkt zu hören und mich mit diesem auseinandersetzen zu können. Allerdings sollte man sich immer beide Seiten anhören, um sie dann entsprechend zu gewichten.

11. Anhang



Anlage 1, Aufbau und Struktur (Grobstruktur) des Ministeriums für Staatssicherheit



Anlage 2, ehemalige Kreisdienststelle Prenzlau in der Grabowstraße 33

Foto: Josephin Cebulla vom 29.10.2014

Bereitschaftserklärung

Wir, [REDACTED] und [REDACTED],
 wohnhaft in Prenzlau, Rosa Luxemburg Str. [REDACTED],
 erklären uns bereit, durch diese Bereitschaftserklärung
 für Staatsverdienst auf freiwilliger Basis zu-
 sammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit
 mit dem MfS sehen wir als einen wichtigen
 Beitrag zur Erhaltung des Friedens an. In der
 Zusammenarbeit mit dem MfS stellen wir
 eine positive unserer Haltung zur Durch-
 führung konspirativer Treffs getätigt zur
 Verfügung. Über diese Zusammenarbeit mit
 dem MfS werden wir mit niemandem sprechen.
 zur Halbwang des Konspirations und Geheimhaltung
 in der Zusammenarbeit wählen wir uns den
 Decknamen „Karl Manzel“. Aus Urkunde
 der Rufnummer Neubrandenburg 6126
 übergeben wurde der Führer formmündliches
 Gespräche abläuft.

Prenzlau, den 14. 11. 1985

[REDACTED]

Anlage 3, gesamte Bereitschaftserklärung des IM's „Karl Manzel“ und seiner Ehefrau aus Prenzlau

Ministerium für Staatsicherheit

Verpflichtung

Ich, Möllenberg, Hans-Joachim geb. am 22.08.1941 in Havelberg
verpflichte mich, für eine Gesamtdienstzeit von mindestens 12 Jahren
im Ministerium für Staatsicherheit als
Berufsstadat

Dienst zu leisten.

Bei der Abgabe dieser Verpflichtung bin ich mir bewusst,
daß das Ministerium für Staatsicherheit ein zuverlässiges und der sozialistischen
Einheitspartei Deutschlands treu ergebenes Organ der Regierung der Deutschen
Demokratischen Republik ist, in dem Auftrag so wichtige politische - operative
und militärische Aufgaben zur Fortsetzung unserer Arbeiter- und Bauern - Arbeit
und zur Sicherung des Friedens durchgeführt;

daß das Ministerium für Staatsicherheit als ein berufendes Organ der Arbeiter- und
-Bauern - Arbeit zum Schutze und zur Sicherung des umfassenden Aufbaus des
Sozialismus und zum Kampf gegen alle Feindkräfte der Feinde des Friedens
und des Sozialismus geschaffen wurde.

Ich verpflichte mich:

- a) alle meine Kräfte und Fähigkeiten einzusetzen, um die ehrenvollen Pflichten
und Aufgaben eines Angehörigen des Ministeriums für Staatsicherheit zu erfüllen,
die Beschlüsse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die Gesetze und
Beschlüsse der Volkskammer, die Erlasse und Beschlüsse des Staatsrates,
die Beschlüsse und Anordnungen des Nationalen Verteidigungsrates, die Anordnungen
und Beschlüsse des Ministerrates sowie die Befehle, Direktiven, Dienstvorschriften

Anlage 4, umfangreiche Verpflichtung des hauptamtlichen Mitarbeiters des MfS
von Hans-Joachim Möllenberg

- und andere Bestimmungen des Ministeriums für Staatssicherheit ein zu halten und mit Obhut oder Initiative durchzuführen;
- b) den Dienst, geben dem Führer, Arbeit und Gehorsam auf ein jedes Einverständnis zu leisten, mit aller Anstrengung den Kampf gegen die Feinde der Deutschen Demokratischen Republik und des sozialistischen Weltlagers zu führen, die Verbundenheit mit dem Sicherheitsorganen und Mitarbeitern der sozialistischen Länder zu festigen und stets im Sinne des proletarischen Internationalismus zu handeln;
- c) die militärische Disziplin zu wahren, ständig einstudiert zu sein und wissenschaftliche, militärische, Spezialfächerliche und allgemeine Bildung sowie praktische Fähigkeiten zur Lösung der ihm übertragenen Aufgaben zu vervollkommen;
- d) die Verbundenheit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit und der Arbeiterklasse, dem Gewerkschaftsbund und den anderen Verbänden unabhängig zu festigen;
- e) nach den Geboten der sozialistischen Ethik und Moral zu handeln, die sozialistischen Beziehungen der Mitglieder des Ministeriums für Staatssicherheit zu einander unabhängig zu festigen, innerhalb und außerhalb des Dienstes Vorbild zu sein sowie die Ehre und Würde des Ministeriums für Staatssicherheit stets zu wahren;
- f) während und nach Ableistung des Dienstes die militärischen und staatlichen Geheimnisse zu wahren sowie vor Gericht, Staatsanwalt, Untersuchungsorganen oder anderen staatlichen Organen über Tatsachen, die mit dem Dienst im Ministerium für Staatssicherheit im Zusammenhang stehen, nur dann auszusagen, wenn ihm die Genehmigung dazu erteilt wurde;
- g) im Bereich der erfolgten Belehrung über die verbrecherischen Methoden der imperialistischen Spionage- und Agentenzentralen zur größten Wachsamkeit gegenüber allen Versuchen der Verberbungsaufklärung durch fremde Agenten.

Anlage 4, umfangreiche Verpflichtung des hauptamtlichen Mitarbeiters des MfS von Hans-Joachim Möllenberg

und werde solche Besuche sofort meinem Vorgesetzten melden;

h) das Verbot, Ostberlin, Westdeutschland oder das kapitalistische Ausland zu besuchen, zu befahren oder zu überfliegen sowie Verbindungen jeglicher Art von oder aus Ostberlin zu unterhalten, soweit kein dienstlicher Auftrag vorliegt, einzuhalten und dafür zu sorgen, daß auch meine nächsten Familienangehörigen oder Personen, die ständig oder überwiegend mit dem häuslichen Gemeinschaftsgesamtheit gehören, dieses Verbot unbedingt beachten sowie bei Nichterfüllung dieses Verbot durch meine Familienangehörigen oder durch Personen, die dem häuslichen Gemeinschaftsgesamtheit gehören, unverzüglich meinem Vorgesetzten Meldung zu erstatten;

i) alle Voranmeldungen persönlicher Art sowie meine Familienangehörigen sind der westlichen Verwandtschaft schriftlich über meinem Vorgesetzten an die Hauptabteilung Arbeit und Schulung bzw. Arbeitskreis Arbeit und Schulung unverzüglich zu melden;

j) alle Post, die aus Ostberlin, Westdeutschland und dem kapitalistischen Ausland an mich geschickt wird, unverzüglich meinem Vorgesetzten zu übergeben bzw. den Empfang solcher Post durch meine nächsten Familienangehörigen oder durch Personen, die dem häuslichen Gemeinschaftsgesamtheit gehören, sofort meinem Vorgesetzten zu melden und die Herkunft von Personen aus Ostberlin, Westdeutschland oder dem kapitalistischen Ausland, die mich, meine nächsten Angehörigen oder zum Haushalt gehörende Personen besuchen, oder auf andere Art mit mir oder den Vorgesetzten in Verbindung treten, meinem Vorgesetzten sofort zu melden.

k) auch vor meiner Entlassung wird so zu verhalten und so zu handeln, daß eine Gefährdung für die Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit und meine Person nicht eintrifft.

Ich werde über die strafrechtlichen Folgen der Verletzung dieser dienstlich abgebenen Verpflichtung ausdrücklich belehrt.

Mollenberg; 30.04.1963

verpflichtet durch: *Mollenberg*
Hilkefeldt
 135 110 111

Anlage 4, umfangreiche Verpflichtung des hauptamtlichen Mitarbeiters des MfS von Hans-Joachim Mollenberg

Stasi-Geheimakten über DDR-Funktionäre

Von Jutta Schütz

Erich Mielke wurde eine wahre Sammelwut nachgesagt. Auch vor den eigenen Genossen machte der oberste Staatsschnüffler der DDR nicht halt, wie Stasi-Forscher jetzt berichteten.



Erich Mielke FOTO: WOLFGANG KUMM

BERLIN. Stasi-Chef Erich Mielke ließ einer neuen Analyse zufolge auch Dossiers über SED-Spitzenfunktionäre anlegen. Er habe Akten in einem geheimen Archiv namens „Rote Nelke“ gehortet, teilten die Stasi-Forscher Helmut Müller-Enbergs und Christian Booß mit. So habe Mielke die Biografien von Volksbildungsministerin Margot Honecker und der Politbüro-Mitglieder Günter

Mittag und Hermann Axen unter Verschluss gehabt.

Ein Teil der Akten sei 1989 vernichtet worden. Aber Reste zeigten, welches Erpressungspotenzial Mielke in der Hand gehabt habe. Es seien auch belastende Informationen aus der Nazizeit zu hohen DDR-Funktionären dabei gewesen. Zudem werde deutlich, dass etliche der rund 200 Mitglieder des SED-Zentralkomitees schon

vor ihrem Aufstieg inoffizielle Kontakte zum Ministerium für Staatssicherheit hatten. Viele „Nomenklaturkader“ arbeiteten dann weiter mit dem MfS zusammen, hieß es. Beide Seiten hätten sich gegenseitig informiert. Auch so sei Personalpolitik gesteuert worden. In den Akten tauchten hier die für Frauenfragen zuständige ZK-Abteilungsleiterin Ingeburg Lange und Bauminister Wolfgang Junker auf. Nach Aussage der Autoren konnte die Stasi auf deutlich mehr Informanten zurückgreifen als auf inoffizielle Mitarbeiter. So habe es zahlreiche „Auskunftspersonen“ gegeben, die Informationen über Nachbarn oder Kollegen lieferten.

Anlage 5, Zeitungsartikel über Erich Mielke in der „Freien Erde“ vom 04./05.10.2014

10. Quellen- und Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis:

BStU, MfS, BV Nbg., Abt. Kusch, Nr. 849, Akte Möllenberg

BStU, MfS, BV Nbg., Abt. VI, Reg.-Nr. III1043/85

Lexikon MfS von A bis Z, S.130, 2011

Lexikon, MfS von A bis Z, S. 150

Organisationsstruktur der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Neubrandenburg

Prenzlauer Stadt-Archiv

Uckermark Kurier vom 18./19.10.2014; S. 1 und S. 3

Internetquellen:

<http://bildungsserver.berlin->

[brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/11_M.pdf](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/11_M.pdf), 11.10.2014.

http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Bezirksverwaltung_des_MfS, 18.10.2014.

http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Hauptamtliche_Mitarbeiter_des_MfS,
20.10.2014.

<http://www.jugendopposition.de/index.php?id=4630>, 06.10.2014.

[http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Die-Gruendung-der-
Stasi,mfs108.html](http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Die-Gruendung-der-Stasi,mfs108.html), 05.10.2014.

<https://www.planet->

[wissen.de/politik_geschichte/ddr/leben_in_der_ddr/ddr_stasi.jsp](https://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/ddr/leben_in_der_ddr/ddr_stasi.jsp), 05.10.2014.

<http://runde-ecke-leipzig.de/sammlung/Zusatz.php?w=w00089>, 27.09.2014.

[http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/das-system/das-politische-
system/parteien-in-der-ddr/](http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/das-system/das-politische-system/parteien-in-der-ddr/), 05.10.2014.

Zeitzeugengespräch:

Herr „X“

12. Tätigkeitsbericht

Nach der Bekanntgabe des Themas des diesjährigen Geschichtswettbewerbes habe ich zunächst überlegt, worüber ich am besten schreiben könnte. Diese Themenfindung gestaltete sich für mich persönlich schwieriger als gedacht. Ich habe mit nahen Verwandten gesprochen und schließlich erhielt ich einen sehr guten Vorschlag. Ich solle doch mal darüber nachdenken, über die Staatssicherheit der DDR zu schreiben. Diese Idee empfand ich als äußerst gut, weil die Stasi breit gefächert und vielschichtig ist. Auch bei meiner Recherche stellte ich dies erneut fest. Einen regionalen Bezug zu meiner Arbeit hatte ich auch, da ein Bekannter von mir nämlich in der DDR ein Reisekader war. Für mich stellte er den perfekten Interviewpartner dar, weil ich ständig mit ihm in Kontakt treten konnte und er mich tatkräftig beim Schreiben unterstützen wollte. Zum anderen war auch mein Betreuer Herr Theil eine sehr wichtige Bezugsperson für mich, weil er mir immer neue Materialien hat zukommen lassen und ich jederzeit seine Hilfe in Anspruch nehmen konnte. So stand also für mich fest, dass ich unbedingt über die Staatssicherheit in der DDR schreiben möchte.

Wenn man als Laie über das Thema Staatssicherheit in der DDR nachdenkt, weiß man zunächst nicht viel darüber. Besonders als Schülerin ist es mir schwer gefallen, mich in die damalige Zeit, als das SED-Regime geherrscht hat, hineinzusetzen. Aus diesem Grund wollte ich eine allgemeine Recherche durchführen, um mein Wissen zu bereichern und aufzufrischen. Dazu bin ich in das Stadtarchiv Prenzlau gegangen. Nach mehrmaligem Besuch musste ich jedoch feststellen, dass ich dort nicht viel erfahren konnte. Besonders auf Prenzlau bezogen. Ich dachte mir, dass es mit Sicherheit Materialien über die ehemalige Kreisdienststelle in Prenzlau geben wird. Die Mitarbeiterin wies mich darauf hin, dass das Bundesarchiv Neubrandenburg über mehr Möglichkeiten verfügen würde und somit auch mehr Material bieten könne.

Einige Mitschüler, mein Betreuer Herr Theil und ich fuhren daraufhin nach Neubrandenburg um uns dort zu informieren. Die dortige Sachbearbeiterin Frau Schröder stellte uns mehrere Akten zur Verfügung, wobei es sich um damalige IM's sowie HM's und Leiter der Prenzlauer Kreisdienststelle handelte. Wir wurden zunächst mit dem Archiv der BStU Neubrandenburg vertraut gemacht und mussten dann einen Benutzerantrag ausfüllen. Dann erhielten wir einen großen Berg Akten

zur Einsicht. Nun machten wir uns mit dem Inhalt der Akten vertraut und schrieben die Signatur-Nummern und Seiten auf, die wir als Kopien wünschten. Damit waren wir für gut drei Stunden beschäftigt. Zwischendurch versorgte uns Frau Schröder mit Kaffee und Gebäck, was wir als sehr angenehme Unterbrechung empfanden. Dann dauerte es ungefähr vier Wochen, bis wir die Kopien zur weiteren Bearbeitung hatten.

In der Zwischenzeit arbeitete ich an den einleitenden allgemeinen Kapiteln und plante meine Interviews. Bei letzteren legte ich den Schwerpunkt auf den Reisekader. Die allgemeine Recherche zum Thema Staatssicherheit lief nebenbei. Außerdem wollte ich mein Thema nun weiter eingrenzen und konkretisieren. Da das Thema der Körperstiftung **„Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“** lautet und ich nebenbei die perfiden Wirkungsweisen der Staatssicherheit aufzeigen wollte, entschied ich mich in Absprache mit meinem Betreuer Herrn Theil für den Titel:

„Wie das Ministerium für Staatssicherheit in der DDR mit Andersdenkenden umging“.

Jedoch kam mir immer wieder der Gedanke auf, ob inoffizielle- und hauptamtliche Mitarbeiter als Außenseiter gesehen werden können. Darauf konzentrierte ich mich am Schluss meiner Arbeit besonders, weil dies keine leicht zu beantwortende Frage ist bzw. war.

Als ich dann die Akten aus dem Bundesarchiv Neubrandenburg bekommen hatte, suchte ich mir die inoffiziellen und einen hauptamtlichen Mitarbeiter heraus, die mir persönlich als interessant erschienen.

Ich sprach dann auch mit meinem Zeitzeugen über die eingesehenen Akten, die ich in den folgenden Wochen analysierte und auswertete. Mein Zeitzeuge war für mich eine sehr große Hilfe, weil er sich viel besser mit dem Thema auskannte, was natürlich nicht verwunderlich ist, da er ja als Reisekader selbst als IM geführt wurde. Mitunter erklärte er mir auch noch die Struktur der Staatssicherheit sowie allgemeine Informationen zu Mitarbeitern und Dienststellen. Sogar ein aktueller Fall aus der Zeitung bot einen regionalen Bezug, den ich schließlich in meine Arbeit einfügte.

Das Interview mit dem Reisekader über seinen Werdegang gestaltete sich für mich persönlich am spannendsten, weil ich mit ihm im ständigen Kontakt stehe und bis dato nichts von seiner damaligen Tätigkeit als IM wusste. Aus diesem Grund beschloss ich das Kurzinterview zum Schluss zu machen. Dabei wollte ich vor allem erfahren, was seine Aufgaben waren und wie er seine Tätigkeiten aus heutiger Sicht einschätzt.

Abschließend setzte ich mich mit dem Thema auseinander, ob der IM, der HM und mein Zeitzeuge, der Reisekader, als Außenseiter zu sehen sind, was ich im Schlusswort zum Ausdruck gebracht habe.